

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14tägig erscheinenden Beilage „Der rote Stern“ und den Beilagen „Unterhaltung, Wissen und Kunst“, „Die Kommunistin“, „Der Jungprolet“, „Die rote Gabel“.

Erschließt die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Weßfelden, Bistritz.

Anzeigenpreis:

Die typographische Zeile ab einem Raum 10 Buchstaben, Ziffern und Wohnungsverhältnisse, Familiennachrichten, Bezugs- und Besorgungsanzeigen 4 Buchstaben. — Kollagenpreis: Die typographische Zeile ab einem Raum 10 Buchstaben, Ziffern und Wohnungsverhältnisse, Familiennachrichten, Bezugs- und Besorgungsanzeigen 4 Buchstaben.

Mittwoch, 25. Juni 1924

Abonnementspreis:

Bei wöchentlich 5 maligen Erscheinen monatlich 4,00 M., vierteljährlich 12,00 M., halbjährlich 22,00 M., jährlich 40,00 M. Einmalige Beiträge nach Vereinbarung. — Postamtliche Zustellung: Postamt Nr. 110 10 — Fernsprecher: 110 10, 110 11.

Kampfbeschluss gegen das Sachverständigen-Gutachten. Die internationale Arbeiterfront.

Resolution der Kölner Konferenz einstimmig angenommen.

Die in Köln versammelten Vertreter der kommunistischen Parteien Deutschlands und Frankreichs, der kommunistischen Parlamentsfraktionen Deutschlands und Frankreichs, der revolutionären Gewerkschafter und Betriebsräte Deutschlands und der C. G. T. U. stellen fest:

Der räuberische Weltkapitalismus, der im Weltkrieg 20 Millionen Arbeiter und Bauern hinführte, hat es nach Kriegsbeendigung nicht verstanden, der Welt den Frieden zu geben. Trotz aller Kunstgriffe der internationalen Finanzleute, trotz schändlichster Unterdrückung der Arbeiterklasse ist das Gleichgewicht der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht hergestellt. Der Weltkapitalismus befindet sich in seiner entscheidenden Lage. In dieser Situation sucht er in einer neuen Form die werktätigen Massen irrezuleiten und sich eine letzte Galgenfrist zu verschaffen.

Das Sachverständigen-Gutachten ist der Ausdruck eines großzügigen Plans, das Weltkapital einheitlich gegen das Proletariat zusammenzufassen. Die Führung haben dabei die englisch-amerikanischen Kapitalisten, ungeachtet des finanziellen Wettbewerbs zwischen London und New York. Der Weltkapitalismus sucht sich gegenwärtig

demokratisch und positiv zu manifestieren.

Man hat die offenen Gewaltpolitiker wie Poincaré und Baldwin ablegen lassen. Mussolini gebärdet sich demokratisch und Coaldige landwirt gemeinsam mit Dawes, dem Vorsitzenden der Sachverständigenkommission. Vorübergehend will das amerikanisch-englisch-französisch-italienische Kapital seine imperialistischen Gegensätze vertuschen um die Arbeiter um so fester in seiner Gewalt zu behalten. Die schändlichen kapitalistischen Mordtaten finden bereitwillige Unterstützung durch die internationale Sozialdemokratie und durch die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale. MacDonald vertritt geschickt die Geschäfte der britischen Groß-Bourgeoisie, Herriot läßt sich auf Blum und die italienischen Sozialdemokraten und jeden Augenblick bereit, sich einem demokratisch kritisierten Mussolini in die Arme zu werfen.

Die neue demokratische Linksregierung in Frankreich spielt den Massen eine unerhörte Komödie vor. Herriot verspricht das Ruhrgebiet zu räumen, ohne es in Wahrheit zu wollen. Der Pazifismus Herriots zeigt sich durch die Berufung des Generals

Molet zum Kriegsminister.

Herriots Versprechen, den Beamten das Koalitionsrecht zu geben, hat sich bereits als nichtig erwiesen. Dasselbe gilt von den Versprechungen der radikalen Regierung für die Arbeiter. Die gleiche Komödie spielt Ramsay MacDonald vor dem englischen Proletariat.

Der Sachverständigenbericht verfolgt zunächst den Zweck, Deutschland zur Kolonie des Weltkapitals zu machen.

Dabei sollen die deutschen Kapitalisten als Sklavenanführer des deutschen Proletariats mitwirken. Die Durchführung des Sachverständigenabkommens bedeutet für die deutsche Arbeiterschaft neuen Lohnabbau, die 10-12 stündige Arbeitszeit, Verteuerung aller Lebensnotwendigkeiten durch die direkten und indirekten Steuern und Zölle, Massenentlassungen und Niederknüppelung durch die gemeinsam operierenden Streitkräfte der Ebert-Republik und der Gläubigerstaaten. Die Durchführung des Sachverständigenabkommens bringt eine jährliche Mehrbelastung des deutschen Proletariats von 2 Milliarden Goldmark. Die vorübergehende leichte Besserung der Lebenshaltung des deutschen Proletariats, im Zusammenhang mit der Stabilisierung der Rentenmark, ist längst wieder ausgeglichen durch die verderblichen Wirkungen der Münchener Verträge und durch die neu einsetzende Massenarbeitslosigkeit.

Entsprechend wird die Auswirkung des Sachverständigenabkommens auf die Arbeiterschaft Frankreichs sein. Das angelsächsische Kapital wird genau so Frankreich versklaven, wie es jetzt Deutschland versklaven will. Die Mission zur Stützung des Franken durch Morgan war ein vielversprechender Anfang. Der einheitliche Trutz des Weltkapitals wird in erster Linie die Werke in Gang halten, wo die billigsten und unterdrücktesten Arbeitskräfte vorhanden sind, also in Deutschland. Das Proletariat Frankreichs und ebenso Belgiens und Englands hätte dann nur die Wahl zwischen zweierlei: entweder eine Massenarbeitslosigkeit ohne Gleichen, oder aber die Scherbrückelung der eigenen Lebenshaltung auf das Niveau des deutschen Proletariats, mit Lohnabbau, Verlust des Achtstundentages usw.

Die Eintracht des Weltkapitals, wie sie im Sachverständigen-Gutachten zum Ausdruck kommt, wird selbstverständlich nicht

von Dauer sein. Die inneren Gegensätze zwischen den Kapitalistengruppen werden die heuchlerische Eintracht zerschüttern. Das Sachverständigen-Gutachten ist also nicht die Sicherung des Weltfriedens, sondern die Ankündigung neuer imperialistischer Weltkriege. Daneben wird das Weltkapital versuchen müssen, den Staat auszuschließen, der schon durch seine Existenz die Absichten der internationalen Räuber durchkreuzt, nämlich

Sowjetrußland.

Die Intrigen Poincarés in der letzten Zeit seiner Regierung gegen Sowjetrußland, sowie der Überfall der Marx-Streikmann-Regierung auf die russische Handelsvertretung in Berlin, waren dafür charakteristisch.

Den Kampf gegen diesen Plan des Weltkapitals hat die gesamte klassenbewusste Arbeiterschaft einheitlich zu führen. An die Seite der kommunistischen Parteien aller Länder treten in diesem Kampf die revolutionären Betriebsräte und die revolutionären Gewerkschafter. Die revolutionäre Arbeiterschaft Deutschlands und Frankreichs stellt der kapitalistischen Diktatur wie sie im Sachverständigen-Gutachten zum Ausdruck kommt, die Lösung der

proletarischen Diktatur

entgegen. Die Sachverständigen wollen die Privatisierung der bisher staatlichen deutschen Eisenbahnen und die Auslieferung dieser Eisenbahnen an die internationalen Kapitalisten. Demgegenüber verlangen wir in Deutschland wie in Frankreich die

Sozialisierung des gesamten Verkehrswezens und seine Verwaltung durch die Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Der Kampf der Eisenbahner gegen die kapitalistische Ausbeutung, wie er in Deutschland und in Frankreich bereits begonnen hat, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Proletariats.

Den Plänen der Sachverständigen auf Auslieferung der zentralen Banken an das internationale Kapital setzen wir in Deutschland und in Frankreich die Forderung nach

Sozialisierung des gesamten Bankwesens

entgegen. Die Sachverständigen wollen durch das System der Industrieobligationen die deutsche Industrie in den Rahmen des einheitlichen Welttruffs fügen. Demgegenüber verlangen wir in Deutschland und in Frankreich die

Sozialisierung aller entscheidenden Industrien

(Bergbau, Metallindustrie, Chemische Industrie usw.).

Den Plänen der Sachverständigen zum Ausbau des indirekten Steuersystems setzen wir in Deutschland und in Frankreich die Forderung der Aufhebung der schändlichen Lohnsteuer und die Forderung der

Konfiskation der kapitalistischen Vermögen

entgegen. Der Sachverständigenplan leidet an dem gleichen inneren Widerspruch wie alle bisherigen Versuche, die Reparationsfrage zu lösen. Wenn die Beifrage der Sachverständigen die deutsche Wirtschaft zu erhöhter verbilligter Produktion antreibt, so muß der Abzug dieser deutschen Waren auf dem Weltmarkt die schwerste Konkurrenz für die Siegerstaaten bringen. Alle bisherigen Versuche, den Versailler Friedensvertrag, diesen schändlichen kapitalistischen Räuberplan durchzuführen, haben nur die Verwirrung in der Weltwirtschaft und das Elend der werktätigen Massen aller Länder gesteigert. Die Reparationsforderungen des Entente-Kapitals sind nur ein Versuch der Kapitalistenklasse im internationalen Maßstab sich auf Kosten der Arbeiter zu bereichern. Die Leidtragenden sind dann die Arbeiter aller Länder, auch der Siegerstaaten, indem die Kapitalisten es verstehen, die ungeheuren Schulden des Weltkrieges der Arbeiterklasse aufzubürden. Die schamlose Bereicherung der französischen Kapitalisten beim Wiederaufbau des verwüsteten Nordfrankreich hat das deutlich genug gezeigt. Die französischen Kapitalisten, die am Weltkrieg genau so schuldig sind wie die deutschen, haben keine Berechtigung an die deutschen Arbeiter Reparationsforderungen zu stellen. Wenn in Deutschland und in Frankreich die Arbeiterklasse die Macht übernimmt, dann wird

die brüderliche Solidarität des deutschen und französischen Proletariats die noch vorhandenen Kriegsschäden heilen.

Die kommunistischen Parlamentsfraktionen Frankreichs und Deutschlands verpflichten sich, gemeinsam den Kampf zu führen gegen ihre Regierungen, gegen den Imperialismus und Nationalismus, diesseits und jenseits des Rheins, gegen das Sachverständigen-Gutachten als Ausdruck des gemeinsamen Raubplans des französischen und deutschen Kapitals, für die Räumung der besetzten deutschen Gebiete von den Truppen des internationalen Kapitals, für die Amnestie der proletarischen

politischen Gefangenen in allen Ländern, für die Überwindung des europäischen Kapitalismus durch die proletarische Revolution.

Die parlamentarische Aktion gegen das Sachverständigen-Gutachten ist aber erfolglos, wenn nicht die arbeitenden Massen außerhalb des Parlaments selbst die aktive Abwehr der kapitalistischen Räuberpläne beginnen. Schon haben in Deutschland 500 000 Bergarbeiter durch ihren wochenlangen Streik den kapitalistischen Plänen ein schweres Hindernis bereitet. Neue Abwehrkämpfe der Metallarbeiter und Eisenbahner sind in Deutschland in Vorbereitung. Entsprechende Kämpfe der Bergarbeiter und Textilarbeiter sind auch in Frankreich zu erwarten. All diese Bewegungen müssen in Deutschland und in Frankreich zusammengefaßt, gesteigert und mit einheitlicher Wucht gegen das internationale Kapital gerichtet werden. Massenaktionen in Deutschland und in Frankreich müssen die

Amnestie der politischen Gefangenen des Proletariats erzwingen. Der Widerstand der proletarischen Massen muß der neuen Verfolgung der revolutionären Arbeiter entgegen-treten, die in Deutschland gegenwärtig im Gang ist. Auch die Herriot-Regierung in Frankreich wird bei jeder Zuspitzung des Klassenkampfes die Poincaré-Methoden anwenden. Der neue radikale Minister Meyer hat ja bereits als Bürgermeister von Havre genügend Arbeiterblut vergossen.

Jeder Widerstand gegen Lohnabbau und Verschlechterung der proletarischen Lebenslage, jeder Widerstand gegen politische und kapitalistische Gewaltakte in Deutschland wie in Frankreich, ist zugleich ein Schlag gegen den Sachverständigenplan.

Nieder mit den vereinigten kapitalistischen Räubern Europas!

Nieder mit Ihren sozialdemokratischen Helfershelfern! Nieder mit der heuchlerischen Phrasenlogik des Völkereimbundes!

Hoch das deutsche und französische revolutionäre Proletariat!

Hoch die 3. Internationale. Hoch die vereinigten Sowjetrepubliken Europas!

Arbeiterkämpfe.

(Eigene Drahtberichte)

Bauarbeiterstreik.

Düsseldorf, 25. Juni.

Die Belegschaft der Baufirma Süder ist heute nachmittag in den Streik getreten, nachdem ihre Forderungen von der Firma abgelehnt worden sind. Die Baustelle ist vom Verband gesperrt.

Die Verhandlungen in Hamm gescheitert.

Hamm, 24. Juni.

Nachdem die Metallarbeiterverbände den Schiedspruch am 13. Juni abgelehnt hatten, beantragte der Arbeitgeberverband seine Verbindlichkeitsklärung. Die heutigen Einigungs-verhandlungen in Hamm verliefen erfolglos. Wahrscheinlich wird das Reichsarbeitsministerium der Schiedspruch nach den Wünschen der Unternehmer für verbindlich erklären.

Der NAB. fälscht die Stimmresultate.

Abwürgung des sächsischen Bergarbeiterstreiks.

(Eigener Drahtbericht)

Chemnitz, 25. Juni.

Die streikenden sächsischen Bergarbeiter sind auf eine ganz unerhörte Weise betrogen worden. Der alte Bergarbeiterverband, dem kein Mittel zu schätz ist, den Streik abzuwürgen, hat das Ergebnis der Abstimmung gefälscht. Nach Meldungen des Bergarbeiterverbandes haben sich an der Abstimmung im Röhler Oelsch-Jwidau, einschließlich des Plauenischen Grundes, von 40 000 Bergarbeitern 21 000 beteiligt. Für Weiterführung des Streiks stimmten 12 182 Bergarbeiter, für Wiederaufnahme der Arbeit 7790. 710 Stimmen waren unglücklich. Die Dreistimmigkeit für Fortführung des Kampfes war nicht erreicht. Der Bergarbeiterverband forderte deshalb auf, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Angaben der Opposition entlarven dieses Zahlenverhältnis als ein ganz gemeines Betrugsmännchen des Verbandes. Danach haben für die Wiederaufnahme der Arbeit nur 3105 Arbeiter gestimmt. Die notwendige Zweidrittelmehrheit für Wiederaufnahme der Arbeit fehlt also. Will die Opposition beim Auszählen der Stimmen abweisend war, kann der Verband nur eine Fälschung des Ergebnisses vorgenommen haben.

Das Ende des 8monatigen heldenhafte Kampfes der holländischen Textilarbeiter.

Der Streik der Textilarbeiter in der Textilindustrie im Zentrum von Zwente und Gelderland ist zusammengebrochen. Der Streik begann als Widerstand gegen die von den niederländischen Textilindustriellen beschlossene Lohnveränderung am 29. Oktober 1923. Am 26. November erfolgte die Aussperrung der Textilarbeiter in den Fabriken in Gm-Ische und Conneker. Die Ausschließung wurde Weisungen auf einen Teil der Provinz Gelderland ausgebreitet. Montag, den 23. Juni, wurde in einer Streikbesammlung die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Der achtmonatige Streik ist ohne Erfolg geblieben.

Neuer Feldzug gegen die SPD.

Von Ruth Fischer

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß eine neue Periode der Verfolgungen gegen die SPD. beginnt. So will man unter anderem durch ein Sondergesetz alle diejenigen Abgeordneten, die des Hochverrats angeklagt werden (und bei welchem kommunikativen Abgeordneten wird das nicht der Fall sein?), ihrer Immunität berauben. Dieses an sich unbedeutende Ereignis wirft ein Licht auf die gesamte Situation in Deutschland. Gewiß, die deutsche Bourgeoisie hat die Mark stabilisiert. Die deutsche Bourgeoisie hofft jetzt, wie einst auf den großen Willen, daß aus Amerika Frieden und Freiheit kommen, wie der Dawesbericht verspricht. Aber die deutsche Bourgeoisie ist ihrer Sache nicht so sicher, wie sie es in den wohlklingenden Reden ihrer Führer und ihrer sozialdemokratischen Anwälte verklärt. Herrlich ist zwar zur Macht gekommen, aber das Ruhrgebiet räumt er nicht. MacDonald ist für den Sachverständigenbericht aber die Durchführung des Sachverständigenberichts wird die deutsche Wirtschaft zur Beute der Auseinandersetzung zwischen den widerstreitenden Interessen Englands, Amerikas und Frankreichs machen. Herrlich und MacDonald versuchen im Bunde mit der deutschen Sozialdemokratie, den deutschen Arbeitermassen das trügerische Vorbild einer ruhigen und gelassenen Entwicklung des internationalen Kapitalismus vorzulegen.

Aber noch ehe sie ihren Plan auszuführen beginnen, zeigen sich schon die Anzeichen der neuen Krise, die gerade durch die Ausführung ihres Friedensplanes hereinbrechen wird. Die Rentenmark ist stabilisiert. Aber die Geldkrise ist da. Und sie ist sehr spürbar für die breiten Arbeitermassen. Die Zahlungsmittelknappheit unterbricht die Produktion in vielen Betrieben, zwingt zu Massenentlassungen, führt zum Zusammenbruch der kleineren und mittleren Betriebe. Diese Zahlungsmittelknappheit schafft bereits eine weitgehende Unruhe unter den breiten Schichten der Arbeiterklasse.

Dazu kommt eine Gährung unter den Eisenbahnern, die auch durch das jetzige Lohnabkommen nicht erledigt ist. Bekanntlich steht der Dawesbericht die Übergabe der Eisenbahnen aus dem Eigentum des Deutschen Reiches an einen internationalen Konzern vor. Diese Privatisierung der Eisenbahnen bedeutet die Entlassung von Zehntausenden von Arbeitern und Angestellten, bedeutet eine weitere Verschlechterung der Lebenslage der Eisenbahner, damit die Eisenbahnen „rentabel“ werden. Die Sozialdemokraten, immer noch eifriger als ihre Brotherrn, diskutieren im „Vorwärts“ bereits die Frage, wie man schnell und schmerzlos das Eisenbahngesetz unter Dach und Fach bringen kann. Nach der Reichsverfassung ist zu einer Verfassungsänderung, und eine solche bedeutet das Eisenbahngesetz, eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Da diese Zweidrittelmehrheit nicht sicher ist — die Kommunisten werden natürlich mit aller Kraft die Interessen der Eisenbahner gegen die nationale und internationale Bourgeoisie verteidigen —, so sucht man nach einem parlamentarischen Trick, um um diese Zweidrittelmehrheit herumzukommen. Man will also den Eisenbahnern wieder einmal eine Lektion geben, was die bürgerliche Demokratie bedeutet.

Eine weitere Quelle der Unruhe ist die jähere Lage in der Metallindustrie. Die Ausführung des Sachverständigenberichts wird besonders auch in der Metallindustrie große Schwierigkeiten verursachen. Es ist ganz klar, daß die englische Bourgeoisie kein Interesse an der Metallindustrie in Deutschland haben kann. So ist in einer Denkschrift des englischen Industriellenverbandes ausfindig zu machen, daß die deutsche Industrie brutal feige gestellt worden, daß die deutsche Industrie beschränkt werden soll auf die Herstellung von Rohstoffen in Deutschland, die in den Entente-Ländern weiter verarbeitet werden sollen, und daß Deutschland ähnlich wie eine Kolonie behandelt werden müsse. Auch in dem Sachverständigen-Bericht selbst ist das klar ausgeprochen. Die Massenarbeitslosigkeit in der Metallindustrie, die besonderen Beunruhigungsmomente in der Eisenbahnerbewegung beweisen also, daß die Bourgeoisie beginnt, das Sachverständigenentwurf durchzuführen, daß sie dabei die größten Schwierigkeiten haben wird, daß die Krise unvermeidlich ist, und daß die revolutionäre Bewegung sehr rasch wachsen wird. Sagt doch der Sachverständigenbericht, daß die „politische und soziale Ruhe“ Voraussetzung der Durchführung sei, damit die Eisenbahnen und jedes andere deutsche Unternehmen zufriedenstellende Ergebnisse bringen können.

Die SPD. als Gehilfe des Staatsanwalts.

Im September vorigen Jahres sprach Genosse Biewald in einer Versammlung der SPD. in Waldenburg als Diskussionsredner. Da der Referent Kölling in jener Versammlung auch gegen Sowjetrußland gehetzt hatte, ging Genosse Biewald hierauf näher ein und erklärte, daß das deutsche Proletariat, wenn es zur Herrschaft gelangt, mit allen Konterrevolutionären, auch solchen, die sich „Arbeitervertreter“ nennen, kurzen Prozeß machen werde.

Der SPD-Referent verbreitete im Schlußwort die Ausführungen des Genossen Biewald vollkommen und beschuldigte ihn der Mordhege. Die „Bergwacht“ entfachte eine infame Hege gegen unteren Genossen. Sie denunzierte Biewald als „Russen“ und unterwarf ihm, daß er die Arbeiterklasse in Waldenburg aufgefördert hätte, die ehrenwerten SPD-Brüder an den Galgen zu hängen.

Alle Denunziationen und Pogromartikel der „Bergwacht“ über „Zwan, den Schredlichen“ fruchteten nichts. Die Polizei prüfte die Papiere des angeblichen Russen und stellte fest, daß Genosse Biewald zwar in Rußland geboren, aber seit Jahren deutscher Staatsangehöriger ist. Um Biewald nun doch unschädlich zu machen, denunzierten die ehrenwerten Gewerkschaftssekretäre Brandt, Eißner und Zappe, den Genossen Biewald und erreichten einen Strafantrag wegen „Aufreizung zum Klassenhaß“ und „Bedrohung“.

Am 23. d. Mts. fand nun vor dem Waldenburger Schöffengericht die Verhandlung gegen den Genossen Biewald statt, in der die drei sozialdemokratischen Denunzianten als Belastungszeugen auftraten.

Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß fallen. Wegen Bedrohung der SPD-Wenzen wurde Genosse Biewald zu

zwei Monaten Gefängnis

verurteilt. Die Untersuchungshaft von 7 Monaten wurde nicht angerechnet!

Echt charakteristisch für die Haß- und Rachsucht des sozialdemokratischen Denunziantengeindevils ist die Tatsache,

daß sie einen Haftbefehl gegen Biewald beantragt hatten, mit der Begründung, daß Biewald Russe und Mordverdächtig sei.

Die „Bergwacht“, die tuzlich die eiserne Stirn besaß, ließ in ihrer Hege gegen die kommunikativen Abgeordneten auf den „berühmten Bebel“ zu berufen, krönt den sozialdemokratischen Säurekühnheit noch durch folgenden Kommentar:

Soffen wir, daß der Ausgang dieses Prozesses den kommunistischen Propagandisten die Erkenntnis beibringt, in Zukunft in den sozialdemokratischen Versammlungen Partei- und Gewerkschaftsführer geeigneter Richtung anständiger zu behandeln.

Jetzt ist es also ganz klar, warum die neue Marx-Streikmann-Regierung und die Sozialdemokratie eine neue Verfolgungswelle gegen die Kommunisten beginnen. Die kommunistische Partei ist der gefährlichste Feind des Herrschaftsanschlusses, den die deutsche Bourgeoisie im Verein mit der internationalen Bourgeoisie eingegangen ist. Die kommunistische Partei ist trotz aller Schwierigkeiten und Niederlagen eine Massenpartei, die in den ökonomischen Kämpfen, die gerade in der letzten Zeit in Deutschland geführt worden sind, noch weitere Massen um sich geschart hat. Die Niederlage der kommunistischen Partei ist eine Lebensfrage für die Sozialdemokratie. Man will die Führer der Kommunisten ins Zuchthaus bringen, indem man ihnen alle möglichen gemeinen Vergehen und Verbrechen andichtet. Man will damit die Reichstagsstrahlung schwächen, um bequemer die Gehege zur Durchführung des Dawes-Berichtes durchzuführen. Die Sozialdemokratie spielt die Rolle der loyalen Opposition der Marx-Regierung. Die Marx-Regierung hat die Funktion, das Sachverständigenentwurf anzunehmen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich die Denunzianten, sogar bald, an der Regierung beteiligen, um das Sachverständigenentwurf gegen die Arbeiter durchzuführen. Die Sozialdemokraten werden die bürgerliche Regierung unterstützen, auch wenn sie Deutschland umstürzt. Aber der Unterdrückungsfeldzug, der gegen die Partei geführt wird, wird nur zur Stärkung ihres

Das sozialdemokratische Welt irrt sich auch hier, wenn es glaubt, daß die Kommunisten aus Furcht vor sozialdemokratischem Denunziantenpaß sich scheuen werden, in sozialdemokratischen Versammlungen den SPD-Arbeitern die Augen über die Schurkenstreiche ihrer Führer zu öffnen.

Es ist nicht das erste Mal, daß Waldenburger Sozialdemokraten sich der Hilfe des Staatsanwaltes bedienen, um Kommunisten unschädlich zu machen.

Im vorigen Jahre wurde der Genosse Gampert, Leiter der „Union“ auf die Anzeile sozialdemokratischer Gewerkschaftsleiter verhaftet und zu

einem Jahr Gefängnis

verurteilt. In der Geschichte sozialdemokratischer Schande reicht sich der Fall Biewald dem Fall Gampert würdig an. Im übrigen muß festgestellt werden:

Wenn die Klassengerichte heute unsere Genossen wegen Bedrohung unserer Ehrentöchter ins Gefängnis werfen, so handeln sie vom Standpunkt des kapitalistischen Staates vollkommen konsequent. Denn die Elchner, Zappe, Brandt und Konsorten sind für die Bourgeoisie heute wichtiger als für die preußischen Junker einst der Gendarm war.

Der Gendarm wurde aus Staatsmitteln erhalten, der sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftssekretär a la Elchner wird von Arbeitergrößen bezahlt. Außerdem ist er nicht Gendarm und Laia der Bourgeoisie, sondern auch ein unbezahlbarer und unbezahlter Spürhund, der auf die Fährte von Kommunisten geht.

Kein Spittel teufel den Staatsanwälten wertvollere Dienste als die Elchner, Zappe und Konsorten. Wer die Sicherheit dieser „Ehrentöchter“ bedroht, der bedroht den Staat und rückt an seinen Grundpfeilern. Er muß daher bestraft werden. Von Rechts wegen!

Die sozialdemokratischen Arbeiter in Waldenburg aber fragen wir:

Können Sie es mit Eurer Klassenehre vereinbaren, noch länger „Genossen“ eines Elchner, Zappe, eines Brandt zu sein? Läßt es Euer Keimlichkeitsgefühl zu, ein Blatt in Eurer Hause zu dulden, das seiner Freude über die schändliche Denunziation mit unerschüttertem Ignorismus Ausdruck gibt? Habt ihr das alle Wort vergessen?

**Der größte Lump im ganzen Land
das ist und bleibt der Denunziant!**

Jeder ehrliche sozialdemokratische Arbeiter muß von Abscheu und Ekel erfüllt, diesem Geschehen den Rücken kehren und sich einreihen in die Kampfreihe des revolutionären Proletariats.

Einfluss bei den breiten Massen beitragen. Zur Durchführung des Sachverständigenberichts ist „Ruhe und Ordnung“ im kapitalistischen Deutschland notwendig. Die kommunistische Partei Deutschlands wird aber dafür sorgen, daß diese politische und soziale Ruhe, die den Hunger und Tod der Arbeitenden bedeutet, nicht eintritt. Die kommunistische Partei Deutschlands wird unermüdlich in der jetzt anwachsenden ökonomischen Krise die Arbeitermassen sammeln.

Für Mundraub über 100 Monate Gefängnis.

(Eigener Drahtbericht)

München-Blablaß, 25. Juni.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich 27 Arbeiter aus Reif, Vorderbüchen und Isenbüchen wegen Landfriedensbruch zu verantworten. Im August v. Js., als durch die Inflationspolitik der Kapitalisten die Arbeiter zur Verzweiflung getrieben wurden, sollen die Angeklagten in Isenbüchen Weizen abgegraben haben. Polizei konnte die hungernden Arbeiter nicht vertreiben. 6 Angeklagte wurden mangels an Beweisen freigesprochen.

Die übrigen 21 Arbeiter wurden zu Gefängnisstrafen von 3 bis 7 Monaten verurteilt.

GOLGATHA.

Von Pawel Dorochow.

In Buchform erschienen in der Verlage f. Literat. u. Polit. Wien!

„Daß auch der liebe Herrgott mit Biz und Caser, Peh und Hunger schlage... Daß auch...“
Er war nahe am Erschicken, rief er mit Krachen einer Coutane.
„Jetzt mach, daß du fortkommst!“
Der lärmende Haufe beugte den Boden und keine Frau wie abgehende Gähne zum Fuß. Auch den Hjalonen fährte man herbei.

„Geht auch ins Boot.“
Der Pope, seine Frau und der unverheiratete Hjalone gingen ein. Die Bauern reichten ihnen ein paar Kubel hin und ließen das Boot vom Ufer.

„Macht, daß ihr fortkommt, daß ihr euch hier nicht mehr sehen laßt!“
Das Boot warfte und entfernte sich vom Ufer.

Der Pope Ivan sprang auf, streckte die Hände drohend gegen das Ufer aus.
„Ich verlange euch... Geht verflucht in alle Ewigkeit... Ihr und eure Kinder und die Kindesfinder!“
Seine Frau schrie ihn an der Coutane.

„Geht, daß, Vater Ivan, bringt bloß die Bauern gegen und auf.“
Aber der Pope schaute weiter, seine Stimme war schon besser.

„Das Ufer liegt es lauchend.“
„Ja-ja-hel Gute Redel“

XII.

Die Stadtspektakel.

In der Nacht, zwei Kilometer unterhalb Erenwa, ging der Dampfer „Kometenstern“ der Adler.

Auf dem Dampfer sind zwei Kompanien Infanterie und einander polnische Soldaten.

In Speckmann der ersten Klasse wird Kriegsgut abgehoben. Der Befehlshaber der Expedition — Oberleutnant Zelenko, Ritterkreuzer Pan Gelsch, drei russische Offiziere und zwei polnische.

Der Kriegsgüter ist angeordnet.

werden die Trupper ausgeschifft, worauf sie in langen Schützenreihen auf das Ufer vorrückten. Sobald vom Dampfer das Signal ertönt, wird das Boot gesunken — und alle aufschwimmenden Bauern werden niedergeschlagen.

Der Oberleutnant rief: „Mit kurzer angedrückter Geste: „M!“
Die Soldaten schrien ihre Pferde aus Wer. Es herrschte großes Schrecken.

Die Reiter lagen auf, es ertönt ein gedämpftes Kommando: „Vorwärts, marsch!“
Gut nach der andern verschwinden die Kolonnen in der Dunkelheit...

Der Dampfer frucht mit gedämpftem Röhren langsam fluh aufwärts.

„Was Bodsch rediert die Polke. In der Landungsstelle, an einem alten, ungewirkten Scherstein, sitzen drei Bauern und angeln.“
Bodsch bleibt stehen.

„Na, ihr angelt ja?“
„So bergeht die Zeit schneller.“
„Was hand an den Kahn gehen, was verlauf in Gedanken.“

„Nichtig hob er den Kopf.“
„Was man hier Gletschern heraus, Reife, kann hörbar.“
Aber man höre deutlich — es plätscherte.

„Hört ihr's, Genseln?“
Die drei hoben die Köpfe, horchten dem Geräusch entgegen.
„Es war ein Dampfer fern, — man hört deutlich das Aufschlagen der Räder.“

„Er horchten wieder in die Dunkelheit hinein.“
„Es ist näher ein Dampfer!“
Bodsch sah auf.

„Warte einer zum Ufer und sage dort, daß ein Dampfer unterwegs sei. Da, Stjopa, benachrichtige unten die Posten!“
„Ein halbes Stündchen herum, lauchten dunkle Schatten am Ufer auf und zerstreuten sich in langen Reihen.“ Die Hauptkräfte stehen hinter dem ausgeführten Kahn und trachten mit den Oberleutnanten.

„Was ist es denn?“
„Die Leute mit Revolvern — alle an die Landungsstelle!“
„Aber aus nächster Nähe schießen! Auch die mit Pistolen bewaffnet sind gehen herhin!“

„Und wieder zu den Hauptkräften zurück.“
„Genosse Bodsch, — da geht mit denen Reitern zur Bichhölle. Genosse Gelsa bleibt mit einer Abteilung Revolver am Ufer!“

Die Bauern blickten mit Wolläugen in die Finsternis, horchen gespannt.

„Es klingt, als wenn Leute längs des Ufers auf uns zukämen.“
Ein Reittener galoppierte davon:

„Genosse Kischew, sie wollen landen. Der Dampfer wendet sich zum Ufer.“
„Mir nach! Keine Geräusche!“

Schatten krochen die Erde entlang. Einer nach dem andern laufen sie mit unhörbaren Schritten ans Ufer.

Hundert Faden unterhalb der Landungsstelle legt der Dampfer an.

Einer gibt dem andern weiter:
„Ungezählt den Platz im Halbkreis. Sobald sie anfangen auszusteigen, könnt ihr schießen, aber nicht früher.“

Die Körper drücken sich an den Boden. Alle Gewehrmlüngen richten sich auf den Dampfer. Gespannte Stille.
„Bom Dampfer her klingt das gedämpfte Kommando:
„Legt den Steg!“

Schatten beginnen über die Bretter zu huschen. Waffen klirren. Ein dichter Haufen sammelt sich vor dem Steg an. Reifes Geflüster löst herüber.

Die Hände umflammen den Stahl der Gewehre. Die Hände jucken. Wenn man nur endlich schießen könnte!
Auf einmal ertönt ein lautes Kommando in die Finsternis:
„Feuer!“

Das Dunkel riß trübend entzwei, es rollte dröhnend über das Wasser.

Kufe, Stöhnen, Aufschlagen der ins Wasser gefallenen Körper.
„Feuer! Feuer! Feuer!“
„Zurück, zurück! Nicht den Steg ein!“
Hell flammen die elektrischen Lichter auf.

„Wer hat sich unterstanden? Lösch die Lichter!“
„Bom Dampfer eröffnete man ein untergeordnetes Feuer.“
„Bom Ufer aber, aus der schrecklichen Dunkelheit heraus, folgte eine Salbe der anderen, die Kugeln prasselten wie Hagel auf die Holzplanken des Dampfers.“
Die Menschen stießen, getroffen von unsichtbarem und dabei handhabbarem Feinde.
„Begeißel von Schüssen, fuhr der Dampfer langsam abwärts.“
Am Ufer fand man achtzehn Gewehre. Den Geistes nahen man Kleider und Patronentaschen ab. Die Körper stießen man ins Wasser.

„Bon den Bichhorden her klangen Schüsse herüber. Ein Reittener kam herangesprennt.“

(Fortsetzung folgt.)

Prozess gegen die Krafauer Aufständischen.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder!

Genossen!

Am 2. Juni hat in Krafau in Polen vor den Geschworenen der Prozess gegen 56 Arbeiter wegen ihrer Teilnahme am Generalstreik und am bewaffneten Krafauer Aufstand am 6. November 1923 begonnen. Gleichzeitig beginnt vor dem Kriegsgericht der Prozess der Soldaten, die der Verdrüßung mit den Arbeitern angeklagt sind. Der Prozess soll ungefähr sechs Wochen dauern. Den Angeklagten drohen schwere Urteile.

Die polnische Bourgeoisie will durch die Veranstaltung dieses Prozesses ihre Kraft zeigen und die Arbeiterklasse Polens einschüchtern, damit diese in Zukunft nicht mehr wagt, gegen die grausame Ausbeutung und Unterdrückung, deren Opfer die polnischen Arbeiter und Bauern und auch die nationalen Minderheiten sind, zu protestieren.

Im Oktober des vergangenen Jahres begann der entschiedene Angriff der polnischen Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, der Angriff auf den achtstündigen Arbeitstag und die Arbeitergesetzgebung. Außerdem haben die Unternehmer zu einer Zeit, wo die Teuerung ins Grenzenlose ging, begonnen, den ohnehin bereits bestehenden Hungerlohn herabzusetzen.

Die Regierung der Bourgeoisie, der Gutsbesitzer und reichen Bauern, die sogenannte Regierung Chjeno-Pistos nahm in ihrem Kampfe gegen die hungernden Arbeiter zur Waffe die Polizei und zu bewaffneten Abteilungen ihre Zusucht. Es begannen Massenverhaftungen der kommunistischen Arbeiter, die zum Generalstreik aufgefordert waren. Im Laufe einiger Tage wurden ungefähr 2000 kommunistische Arbeiter verhaftet.

Mehr als das, die Regierung erließ an die Truppen und die Polizei einen Befehl, in die Arbeiterversammlungen und Umzüge hineinzuschleichen. Arbeiterblut ist zuerst in Loda geflossen.

Bei der geschaffenen Lage war es die Pflicht des Zentralkomitees der Klassengewerkschaften, die Arbeiterklasse ganz Polens zum Generalstreik aufzufordern, dessen Erklärung die Arbeitermassen forderten.

Das führende Gewerkschaftsorgan aber, das sich in den Händen der polnischen Menschewitz, der Sozialpatrioten aus der polnischen sozialistischen Partei, der Anhänger der Amsterdamer Internationale befindet, hat nicht allein die Forderung der Mehrheit der Gewerkschaften nicht erfüllt, sondern im Gegenteil geholfen, die Bewegung der Arbeiterklasse zu sprengen und den Streik allmählich in den einzelnen Industriezweigen zu liquidieren.

Die Leitung des Eisenbahnverbandes, die sich in den Händen der polnischen Sozialistischen Partei, den Anhängern Amsterdams befindet, hat diesen Streik nicht geführt, sondern nach dreiwöchentlicher Dauer versucht, ihn abzuwürgen, indem sie erlogene Telegramme verfaßte, worin die angebliche Bereitschaft der Regierung zur Erfüllung der Forderungen der Eisenbahner mitgeteilt wurde. Die Regierung, die damit rechnete, daß die durch den Streik, der einige Wochen gedauert hatte, erspähten und infolge der Niederlage enttäuschten Industriearbeiter den Eisenbahnen nicht zu Hilfe kommen werden, und die wußten, daß die WSA den Streik liquidieren will, beschloß zum energischen Angriff überzugehen, um den hart des Streikes in Galizien zu vernichten und gleichzeitig damit die Volksmassen in Polen zu terrorisieren.

Auf Grund des von Wisniewski im Jahre 1921 erlassenen Gesetzes militarisierte die Regierung die Eisenbahnen und setzte Feldgerichte ein. Den Streikteilnehmern drohte der Tod durch Erschießen. Und sogar in diesem Augenblick rief die WSA, das Schaf und die Stütze Amsterdams, die Massen nicht zum Kampfe auf. Erst als die Arbeiter drängten, massenweise aus der WSA auszutreten und in die kommunistische Partei Polens einzutreten, hat die WSA und das Gewerkschaftszentrum unter dem Druck der Parteimassen den Generalstreik erklärt, aber die Kompromittierten haben sich sofort daran gemacht, ihn zu liquidieren. Erstens haben sie keine Lösungen herausgegeben, die die Arbeiterklasse Polens zum Kampfe aufriefen, zweitens haben sie sofort geheime Verhandlungen mit der Regierung begonnen, was die Regierung Chjeno-Pistos ermutigte, mit dem Angriff zu beginnen.

Die Regierung begann den bereits früher ausgearbeiteten Plan der Repressalien zu verwirklichen.

In Warschau und Larnow (Galizien) richtete die Regierung ein fürchterliches Blutbad an. Es gab Tote und viele Schwerverwundete. In Krafau verwendete die Bourgeoisie in ihrem Kampfe mit den Arbeitern nicht allein die Polizei sondern auch die ganze Garnison, über 10000 Bayonette, Infanterie und Kavallerie gegen die hungernden und waffenlosen Arbeiter, richtete Maschinengewehre, Geschütze, Panzerautomobile und Flugzeuge gegen die Massen.

Am 6. November 1923 begannen die Polizei und die Truppen auf eine Arbeitermanifestation, an der über 10000 Personen beteiligt waren, zu feuern. Wider Erwarten wandten sich die Arbeiter nicht zur Flucht, sondern griffen mit bloßen Händen die Truppen an.

Hundert Schwerverwundete und Duzende Tote lagen auf den Bürgersteigen der Stadt. Nach heldenmütigen Kampf, der einige Stunden währte, hatten sich die Arbeiter der Stadt bemächtigt. Die Bauern, in Soldatenuniform gekleidet, schlugen sich von allem Anfang an mit den Arbeitern und verbrüderten sich dann in Massen mit den Arbeitern.

Der Krafauer Aufstand bedrohte die Existenz der bürgerlichen Regierung in Polen, denn er hätte wahrscheinlich als Kampfsignal für die Arbeiterklasse des ganzen Landes gedient. Aber auch diesmal retteten die Sozialpatrioten aus der 2. Internationale, die Anhänger Amsterdams, die Bourgeoisie. Als bekannt wurde, daß Krafau, die frühere Hauptstadt Polens, sich in den Händen bewaffneter Arbeiter befindet, und daß die Bauern, die Soldaten sich mit der Arbeiterklasse verbrüdern, haben die Sozialpatrioten aus der 2. und der Amsterdamer Internationale den Streik sofort abgebrochen.

Die Reformisten haben die Arbeiterklasse gewissenlos betrogen und erklärt, daß die Regierung der Bourgeoisie, der Gutsbesitzer und Wucherbauern angeblich bereit sei, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen und haben den bewaffneten Aufstand in Krafau, den Sieg des Krafauer Proletariats und die Verbrüderung der Bauern mit den revolutionären Arbeitern geheim gehalten.

Und erst einige Tage nach der Liquidierung des Generalstreiks, als die Bourgeoisie mit Hilfe der WSA die Krafauer

Arbeiter entwaffnet hatte, erfuhren die Arbeiter und Bauern von ganz Polen von den Krafauer, Larnower und Warschauer Ereignissen.

Vor diesem Verrat der polnischen Menschewitz aus der 2. und der Amsterdamer Internationale verblüht sogar die ganze frühere Verräterpolitik dieser Lakaien der Bourgeoisie.

Im November 1923 standen die Arbeiterklasse Polens und Millionen von landlosen und Mittelbauern an der Schwelle ihres Sieges. Die Bourgeoisie, die Gutsbesitzer und die Wucherbauern hatten den Boden unter den Füßen verloren. Sie hatten unbeschreibliche Angst und erschrauten vor der revolutionären Aktion der Arbeiter und Bauern, vor dem Gespenst der Diktatur des Proletariats und der revolutionären Arbeiter und Bauernregierung.

Der Verrat der angeblichen Verteidiger der Interessen der Arbeiterklasse hatte die Bourgeoisie gerettet.

Heute, wo die Bourgeoisie, die Gutsbesitzer und Wucherbauern, aufgehört haben, sich zu fürchten, wo sie versuchen, sich an den Arbeitern, Bauern und Soldaten zu rächen, übergeben sie die Helden der polnischen Väterrepublik dem Gericht und klagen sie des „Mordes“ an.

Genossen, Arbeiter, Arbeiterinnen und Bauern! Wir rufen euch zum energischen Protest gegen die Verurteilung der Arbeiter und Bauern im Soldatenrod, der Teilnehmer an dem bewaffneten Krafauer Aufstand und gegen ihre Verurteilung zum Tode auf.

Protestiert gegen die polnische Bourgeoisie und die Gutsbesitzer, dieser Mißgeburten und blutigen Sener der polnischen Arbeiter und Bauern!

Protestiert gegen die Unterdrückung der nationalen Minderheiten in Polen!

Brandmarkt die Verräter der polnischen Arbeiterklasse! Mögen die angeklagten Arbeiter und Bauern im Soldatenrod, die abgeurteilt werden, sehen, daß gegen sie eine Handvoll kapitalistischer Parasiten stehen, hinter ihnen aber das Proletariat und die Bauernschaft Polens und aller Länder.

Ehre und Andenken den gefallenen Helden des bewaffneten Krafauer Aufstandes!

Nieder mit der niederkriechigen Regierung der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer!

Es lebe die Solidarität der revolutionären Arbeiter und Bauern der ganzen Welt!

Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung Polens! Es lebe die Diktatur des Proletariats!

Moskau, Juni 1924.
Wohlführgbüro der Roten Gewerkschafts-Internationale.

Aus der Provinz.

Kommunisten sind vogelfrei, Faltschiffen werden unterstützt.

Dem von der Regierung mit erhöhtem Eifer geführten Unterdrückungsstreik gegen alles, was mit der kommunistischen Partei in Verbindung zu bringen ist, stellt sich würdig an die Seite der Kleinrieg der unteren Organe. Wir registrieren folgende Fälle:

Genosse König-Konradshäl wurde bei dem Besuch seiner Familie infolge Denunziation verhaftet. Durch einen Trick gelang es ihm, zu entkommen. Ein Herr Sinder sorgte dafür, daß er den Hälzern wieder in die Arme fiel. Ein anderer Genosse machte bei einer völkischen Versammlung in Schweidnitz einen Mißgeburten. Da er der hierauf folgenden Ausweisung nicht Folge leistete, bekam er einen Strafbesehl von 15 Mark wegen Hausfriedensbruchs. Der erhobene Einspruch wurde vom Gericht mit der Begründung verworfen, daß man „die besten Leute“ nicht beschimpfen darf.

Daß die Schupo im allgemeinen auf kommunistische Zettelantreiber ein wachsameres Auge hat, ist zur Genüge bekannt, aber in Ober-Schlesien ist sie besonders eifrig im Abfragen. Flugblätter können die Leute dort gar nicht vertragen, und suchen in allen Wohnungen danach.

In Oppeln jagelt es förmlich Strafmandate. Fünf Genossen erhielten wegen illegaler Sammlung für die Bergarbeiter je 60 Mark. Wegen Zeitungserwerb ein Genosse 60,20 Mk., ein anderer 100 Mk. Strafe. Vier Genossen wegen Umzug am 1. Mai je 150 Mk., ein anderer wird, im Verdacht, gegen eine Verfügung der Hochverwaltungsinstanz verstoßen zu haben, vor die Schranken des Gerichts zitiert. In Bentsch gibt der Gastwirt seinen Saal zu keiner kommunistischen Versammlung. In Breslau regnet es gleichfalls Strafmandate wegen Flugblattverteilung, Zettelantreiben usw.

Strafungen und Vernehmungen sind ständig an der Tagesordnung. Der kürzlich erhaltene Jungegenosse 60 Mk. Strafe, weil er aus Borschen einen Schupomann umrannte. Wenn alles laßt, kann Karri allein nicht leben, denkt die Reichswehr, auch sie will helfen.

Stärke Reichswehrkräfte in Biegau konnten es nicht mit ansehen, daß zwei Jungproleten den Sowjetstern an der Brust trugen. Kräft ihrer Stärke rissen sie den Jungen Genossen den Stern ab. Die hohe Polizei entschied nach erfolgter Anzeige, daß dies im guten Glauben geschah, und somit „kein Grund zum Erschießen“ gegeben sei.

Die Kehrseite der Medaille!

Die Oppelner Schupo macht beide Augen zu. In der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. bewegte sich gegen 1 Uhr ein Zug von hundert besoffenen Männern und Weibern unter Vorantritt einer 30 Mann starken Musikkapelle durch die Hauptstraßen der Stadt. Immer, wenn diesen Leuten der Fußel in den Schädel steigt, wollen sie siegreich Frankreich schlagen, und dem Wilhelm haben sie es auch wieder geschworen. Schützen, Hülsergenäse, bessere „Damen“, Gewehre, gezogene Bögen, Sicheln, alles in buntem Durcheinander. Trotzdem sich diese Karawane an mehreren Schupoposten, ja sogar bei der Hauptwache vorbeibewegte, sah man nichts von einem Einschreiten gegen diese nächtlichen Ruchstörer.

Im sonst so stillen Steingrund war am 14. und 15. Juni großes Gaudium mit Fahnenwehe, Großen Beiden, der Kriegerverein macht die Musik. SPD-Größen sind rege beteiligt.

Am 17. Juni in Habelschwerdt Stiftungsfest des Militärvereins. Großer Umzug. Wiener Würstel und Freibier auf dem Festplatz, dazu acht wilhelminisches Militärkonzert. In der Umgegend von Dambrau sind von Rosenfeld (Kapitän a. D.) wie ein Hauptmann eifrig tätig. Landeshauptmannvereine zu sammeln. Auch Carlowitz will seinen Rummel haben, darum wird sich am 6. Juli die Feuerwehr ein Treffen geben; dem folgt dann die Denkmalsweiheung.

Die ehemaligen 51er von Hindenburg weihen ihre Fahne am 28. und 29. Juni dortselbst ein. Unterkunft und Verpflegung frei.

In Oels vom 23. bis 30. Juni großer Regimentsappell vom 8. Praxer.

Schamlose Sommerfeste begehen „a. a.“ auch die Arbeitervereine von Herdau-Wohlwitz wie die ehemaligen Artilleristen. Nach vorangegangener Wohltagenszeit werden am 13. Juli die Leibfällere in Gestalt eines Regimentsappells die Denkmalsweiheung begehen.

So läuft es in einer Reihe fort. Die Arbeiterklasse muß wissen, daß alle diese Feiern maskierter Faltschiffen sind. Sie verfolgen alle nur den einen Zweck, welche Garben zur Niedertrümpelung der Arbeiterklasse zu züchten. Darum unterstützen die Behörden der kapitalistischen Republik diesen Krimbän.

An alle Unterbezirke, Arbeitsgebiete und Ortsgruppen.

Genossinnen und Genossen!

Die kommunistische Partei, die in den Wahlkampf ohne Versprechungen zu machen, die Aufsicht, daß die Krise durch das Ergebnis der Reichstagswahl nicht beendet wird, hat Recht behalten. Die mit der Annahme des Sachverständigen-Abkommens verbundene Gefahr der Verflavung des deutschen Proletariats steigt drohend auf. Die ungeheure Wirtschaftskrise mit ihrer gewaltigen Arbeitslosigkeit wird immer gefährlicher für die Arbeiterklasse. Die Unternehmer rufen zu neuen Schlägen gegen das Proletariat. Alle Rechte, die die Arbeiterklasse, die Angestellten und Beamten noch besitzen, müssen beseitigt werden, wenn das Sachverständigenabkommen zur Durchführung gelangt.

40 bis 50 Prozent der Eisenbahner sollen entlassen, die Löhne herabgedrückt, jede Unterfütterung der Erwerbslosen beseitigt, die Fürsorge für Kriegsbeschädigte auf ein Minimum eingeschränkt werden.

Auf der anderen Seite wächst der Luxus, die Schwerindustrie macht das Sachverständigenabkommen zu einem glänzenden Geschäft.

Die Unterdrückung, die Ausbeutung, die vollständige Verflavung der gelamten werktätigen Schichten steht auf der Tagesordnung. Die KPD, will sie die Führerin der Massen sein, muß hierzu Stellung nehmen.

Die Voraussetzung, unsere Aufgaben durchzuführen, ist eine

straffe, auf disziplinierte, Parteiorganisation. Um die Voraussetzungen für die Arbeit zu schaffen, beruft die Bezirksleitung für

Sonntag, den 29. Juni und 5. Juli, vormittags 9.30 Uhr Konferenzen

ein mit der Tagesordnung:

1. Das Sachverständigenabkommen — die Verflavung des deutschen Proletariats und die KPD.
2. Die organisatorischen Aufgaben der Partei.
3. Die Organisierung der Roten Hilfe.
4. Verschiedenes.

In diesen Konferenzen sollen recht viel Genossen teilnehmen. Die Ortsgruppen müssen versuchen, eine bedeutende Anzahl von Funktionären zu entsenden. Die Kosten tragen die Gruppen selbst.

Die Konferenzen finden wie folgt statt:

29. Juli: 1. in Köniasselt. Dazu haben zu erscheinen die Ortsgruppen der Arbeitsgebiete: Jauer, Striegau, Freiburg, Sollenhain, Schweidnitz, Reichenbach, Langenbielau; 2. in Schmiedeberg. Ortsgruppen der Arbeitsgebiete: Strischberg, Schmiedeberg, Landeshut, Liebau (bis Mittelschmiedeberg fahren); 3. in Dittersbach. Ortsgruppen der Arbeitsgebiete: Waldenburg, Neurode, Gottesberg, Friedland; 4. in Brieg. Ortsgruppen der Arbeitsgebiete: Bries, Ohlau, Grottkau; 5. in Bernstadt. Ortsgruppen der Arbeitsgebiete: Bernstadt, Oels, Namslau, Militzsch.

für die übrigen Gebiete finden die Konferenzen am nächsten Sonntage statt. (Nähere Angaben folgen.)

Die Genossen werden sämtlich vom Bahnhof abgeholt. Die Bezirksleitung der KPD.

Schlesien.

Breslau.

Von frischen Erdbeeren und anderen schönen Dingen.

Frische Erdbeeren, das Pfund 1,20 Mark. Das halbe Pfund 60 Pfennige. Das Viertelpfund 30 Pfennige. Aber auch dazu reicht es nicht — für den Proleten. Die Erwerbslosenunterstützung ist genau eingeteilt und erlaubt keinen Wagnis mehr. Ausgabe als im „Stat“ vorgelesen. Trotzdem gibt es auf dem Markt frische Erdbeeren. Wozu sie nur da sind, wenn man sie nicht kaufen kann? Und wie sie duften — und wie sie schmecken könnten, — wenn man nur wenigstens 30 Pfennige — für nur ein Viertelpfundchen — noch aus der Brieslache queilschen könnte. Sie ist ausgequetscht bis zum letzten Pfennig.

Die riesige Konditorei mit den frischen roten Erdbeeren in schöner weißer Schlaglöhne unter den erhabensten Bedeckten, sie ist blutiger Lohn auf die ausgequetschte Brieslache des Erwerbslosen.

Doch es ist das gute Recht dieser frischen Erdbeeren, in weißer Schlaglöhne zu liegen, unmitelbar der erhabensten Bedeckten, erschien es doch den höchsten deutschen Behörden geboten, ab 15. Juni

„die noch bestehenden Zwangswirtschaftsbestimmungen, die in der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. April 1923 enthalten sind, zu beseitigen und dabei die der Förderung der Produktion entgegenstehenden Hemmnisse aus dem Wege zu räumen.“

Das ist jedoch noch nicht alles. Damit kein Irrtum möglich ist, heißt es ausdrücklich in der neuesten Verordnung über die Aufhebung der Zwangswirtschaft von Milch:

Ferner werden alle Verbote der Verwendung und Verarbeitung von Vollmilch, Magermilch und Sahne aufgehoben. Das Recht der Kommunalverbände und Gemeinden, innerhalb ihrer Bezirke eine Verteilung der Milch vorzunehmen, wird als Uebergangsmassnahme nur noch den Gemeinden zustehen, und zwar nur solchen, für die ein Bedürfnis nach einer Milchverteilungsregelung von dem Reichsernährungsminister in Verbindung mit der zuständigen Landesbehörde anerkannt wird.

Das ist deutlich genug und die Konditorei mit den frischen Erdbeeren in der schönen weißen Schlaglöhne besteht vollkommen zu Recht. Es ist alles in der Ordnung. Es ist auch in der Ordnung, daß die Brieslache des Erwerbslosen bis zum letzten Pfennig ausgequetscht ist, daß seine vier Kinder bis auf die Knochen abgemagert mit verkrüppeltem Körper und aus den Lidern quellenden Augen vor der Konditorei mit den frischen Erdbeeren usw. stehen, während die Mutter mit leeren Brüsten wie ein wandelnder Leichnam ein stinkendes Kind unter dem Kragen trägt.

Alles ist in der Ordnung in dieser Republik.

Bis einst der Tag kommt, an dem der lebende Leichnam die ausgequetschte Brieslache und die vier verkrüppelten Kinder per Abrechnung haben, eine Abrechnung ebenso blutiger, wie die schönen frischen, roten Erdbeeren, die in weißer Schlaglöhne liegen.

Sebering in Oberschlesien.

Sebering lobt die Polizei. Herr Proste lobt Sebering.

Herr Sebering, Minister des Innern, ist am Freitag vierzehn Stunden in Oberschlesien gewesen...

Entscheidend war die Rede über die parlamentarischen Veränderungen, so bleibt herzlich wenig übrig...

Die Proletarier in Oberschlesien aber dürfte es interessieren, daß Sebering der Schupo keine „restlose Anerkennung“ für ihre Tätigkeit in der „schweren Zeit“ ausgesprochen hat...

Am 1. Mai ging die Polizei in Hindenburg gegen demonstrierende Arbeiter mit Waffengewalt vor...

Wir begreifen, daß Herr Sebering allen Anlaß hat, sowohl mit seinem Parteigenossen, dem Polizeipräsidenten Bede...

So zufrieden Herr Sebering mit der Polizei ist, so zufrieden ist das Bürgerium mit Herrn Sebering. Der Oberpräsident Proste, ein reaktionärer Zentrumsmann, hat Herrn Sebering über den grünen Berg gelobt...

Auch dieses Lob ist verdient. Herr Sebering ist in Preußen der ruhende Pol in der Furcht der Geschehnisse. Er ist enorm anpassungsfähig und behält die Kunst, den Scheitern demokratisch, sozialdemokratisch und, wie die Zeit der Seckel-Maffiar bewiesen hat, auch faschistisch zu registrieren...

Der rote Tag der Arbeitersportler.

Der Reichs-Arbeiter-Sport-Tag der Berliner Arbeitersportler im Stadion ist gestern zu einem gewaltigen Massenaufruf des Berliner Proletariats geworden...

Henry Ford.

(Schluß.)

Als im Sommer 1923 Henry Ford einem Vertreter der New Yorker Presse ein Interview gab, erklärte er, daß es für Amerika vor allen Dingen darauf ankomme, „gute Beziehungen zu Panama und insbesondere Mexiko“ auszubauen...

Was den Antisemitismus anlangt, so ist seine Förderung durch Henry Ford nur so lange wahrscheinlich, als er diese Bewegung gegen das Neuportier Finanzkapital braucht...

Das für die kapitalistische Entwicklung wichtigste Moment in der Entwicklung Henry Fords bildet die Aufgabe seiner Popularität bei der Arbeiterklasse. Rockefeller, Morgan, Stinnes, Rathenau oder Ballin personifizieren wichtige Etappen der kapitalistischen Entwicklung...

Wir gehen nicht fehl, daß als eine Folge der Ford'schen Tätigkeit in Michigan anzusehen. Ebenso lehrreich ist die amerikanische Gewerkschaftsentwicklung der letzten Jahre...

Und ist jemals in seinem Betrieb gestreikt worden? Haben in irgendeinem anderen ähnlich großen Betrieb der ganzen Welt die Gewerkschaften so wenig zu sagen wie bei Henry Ford?

zum Ausdruck gebracht durch den Sprechchor der Arbeiterwanderer.

Im Reich dasselbe, in Leipzig, Halle, Hamburg, Erfurt, Kiel, Nürnberg, Stuttgart, Düsseldorf.

Unter dem roten Banner des proletarischen Kampfes stand dieser Arbeitersporttag, von Anfang bis zu Ende. Als Avantgarde stehen die Arbeitersportler in Klassenfront.

Der rote Tag in Düsseldorf.

Massenaufmarsch der rheinisch-westfälischen Arbeiter.

Die Bezirksleitungen der Kommunistischen Partei Düsseldorf-Essen und Köln haben das rheinisch-westfälische Proletariat zu einem roten Tag nach Düsseldorf aufgerufen.

Dem Rufe sind über 10 000 Arbeiter gefolgt, 57 Orte hatten Delegationen entsandt.

Morgens fanden in Düsseldorf zwölf Massenversammlungen statt. Bei der Kundgebung im Kaiser-Wilhelm-Park sprachen von drei Tribünen französische und holländische Genossen...

außerdem drei Reichstagsabgeordnete der Kommunistischen Partei. Alle Redner forderten das rheinisch-westfälische Proletariat auf, sich gegen das Sachverständigen Gutachten...

den neuen Auspflünderungsplan der Bourgeoisie, zu wehren. Das Proletariat geht neuen großen Kämpfen entgegen, die Arbeiterklasse muß alle Kräfte vorbereiten.

Die Versammelten zogen noch lange nach der Kundgebung in kleinen Trupps mit roten Sowjetfahnen durch die Stadt. Die Polizei wagte es nicht, nach der Kundgebung einzugreifen.

Zehn Jahre Zuchthaus im Zwidauer Kommunistenprozess.

In dem Prozeß gegen die Gebrüder Zehl, die Gebrüder Knoblauch sowie gegen Zahr, Reich, Egerer und Sad wurde am 19. Juni, abends 8 Uhr, das Urteil gefällt.

Nachdem das Gericht einen Antrag der Verteidiger auf Ueberweisung der Anklage an den Staatsgerichtshof der Republik ablehnt, wurde folgendes Urteil verkündet: Alexander Zehl 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust; Hans Knoblauch 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust; Willi Knoblauch, 2 Jahre Gefängnis; Reich 2 Jahre Gefängnis, Sad 1 Jahr 8 Monate Gefängnis; Emil Zehl 1 Jahr 3 Monate Gefängnis; Steger 4 1/2 Monate Gefängnis; Paul Zehl 1 Monat Gefängnis; Jahr wurde freigesprochen.

Die Angeklagten nahmen das Urteil in revolutionärer Disziplin entgegen. Alexander Zehl antwortete auf das Urteil mit dem Ruf: „Nieder mit der Schandjustiz! Es lebe die Weltrevolution!“

Ein Arbeiter vom „Stahlhelm“ ermordet.

Am Sonntag wurde der Genosse Lange aus Giesdorf (Hannover) von einem Stahlhelmann erschossen. Lange, der Mitglied des Arbeiterfängereins war, beteiligte sich an einem Fest dieses Vereins. Er sah gerade zwischen seinen Gefangenen ein Festzelt, als der Mörder sich heranschickte und ihn durch einen Schuß durch das Zeltfenster niederstreckte. Der Stahlhelmann versuchte, durch die Gekretzelber zu flüchten, wurde aber von den nacheilenden Arbeitern ergriffen und von der dazu kommenden Polizei verhaftet.

In Manchester, wo eine Filialfabrik Henry Fords besteht, wurden die Gewerkschaftsvertreter, als sie die Direktion zu sprechen wünschten, zur Tür hinausgeworfen — und die Arbeiter traten selbst dann nicht in den Streik, als sie von ihrer Gewerkschaft dazu aufgefordert wurden.

Wenn bei anderen Kapitalisten gestreikt wird, so zeigt sich Henry Ford sehr verständnisvoll für die Interessen der Arbeiter — vorausgesetzt, daß der Streik nicht etwa politischen Charakter hat. Der Streik der rechtmäßige Löhne und gerechte Bedingungen erzwingen will, ist durchaus gerechtfertigt. Kein Amerikaner dürfte gezwungen sein, für sein Recht streiken zu müssen. Er müßte es freiwillig, mühelos bekommen, als etwas Selbstverständliches. Und als die Krise auch seinen Betrieb bedrohte, da warf Henry Ford 10 000 Arbeiter auf die Straße — freiwillig, mühelos, als etwas Selbstverständliches.

Das Ziel Fords für eine Neuorganisation der Produktion ist bewußt die Unterbindung einer sozialen Revolution. „Uns stehen zwei verschiedene Reform-Methoden vor Gebote. Die eine geht von unten, die andere von oben ein. Diese ist der Weg der Ordnung, jene wird zurzeit in Rußland auf die Probe gestellt.“ Mit anderen Worten: Henry Ford ist der gefährlichste Gegenrevolutionär, den das Proletariat je sich gegenüber gesehen hat.

Henry Ford hält das kapitalistische System selbstverständlich für das einzig Mögliche auf der Welt. „Unser System steht unerschütterlich. Ist es falsch? Natürlich ist es falsch in tausend Dingen! Ist es schwerfällig? Auch das! Von Rechts wegen und Vernunft wegen müßte es längst zusammengebrochen sein. Aber es bricht nicht zusammen — weil es gewisse grundlegende Prinzipien der Wirtschaft und Moral in sich birgt.“ Nicht der Körper der kapitalistischen Verhältnisse ist es, den Henry Ford gegenüber der Arbeiterklasse verwandelt, sondern nur dessen Uniform. Durch diese neue Uniform verhilft er große Teile der Massen, die den Kapitalismus bisher in einer anderen Uniform kennengelernt haben. Und eben durch diese Verhilftung reizt Henry Ford diese Massen zunächst mit sich fort. Und wohin reizt er sie? Er reizt sie auf den selben Weg, auf dem jeder andere Kapitalist auch sein Ziel sucht. Denn nicht in der Hand der Nation, nicht in der Hand der Arbeiterschaft liegt bei seinem System der aus der Produktion herausgezogene Mehrwert, sondern in der Hand eines einzelnen Kapitalisten. Ueber ihn verfügt Henry Ford allein — da herrscht keine „Partnerschaft“, keine Gemeinbeteiligung. Henry Ford ist heute der raffinierteste aller Ausbeuter.

Für die Behabigkeit vieler Arbeiterorganisationen wäre es sicher am einfachsten, wenn überall lauter brutale Unternehmer wären, wenn die Regierungen rein absolutistisch wären, wenn die Arbeiter einen 16-Stundentag aufbietet bekommen und wenn Frauen und Kinder sich, wie in Zeiten des Frühkapitalis-

Macdonald und Serriot verlangen schärfere Militärkontrolle Deutschlands.

Trotz aller Kontrollkommissionen die seit 5 Jahren Deutschland ausplündern, schikanieren und kontrollieren, hören auf der einen Seite die Rüstungen der deutschen Nationalisten und auf der anderen die Repressalien der Entente nicht auf. Aber die deutsche Regierung wird unter dem gemeinsamen Druck der französischen und englischen Imperialisten, vertreiben durch den „Einfluß“ Serriots und den „Arbeiterführer“ Macdonald, immer händischer. Reichkanzler Marx bezieht sich, der Entente zu versichern, daß die deutschen Nationalisten keine militärischen Ziele verfolgen und daß ein Heer von 100 000 und ein Verwaltungskörper von 150 000 Mann (mit diesen „Verwaltern“ sind die Polizisten gemeint), für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung in einem großen Staate mit starken innerpolitischen Gegensätzen (lies: für die Niedererschlagung der Arbeiterklasse) als Minimum erforderlich sei. Selbstverständlich tritt die deutsche Sozialdemokratie für die militärische Kontrolle Deutschlands ein. Zu feige, selbst die Entwaffnung der Faschisten durchzuführen, will sie den Arbeitern weismachen, daß es besser für sie sei, wenn der englisch-französische Militarismus anstelle des deutschen trete. Sie spricht von den „außenpolitischen Gefahren“, die aus dem deutschen Militarismus erwachsen, um die Gefahren zu verdecken, die aus den faschistischen Rüstungen nicht für die französische Bourgeoisie, sondern für die deutsche Arbeiterklasse entstehen. Entgegen allen positiven Schwafel stellen wir fest, daß nicht die französische Kontrorevolution die deutsche entwaffnen kann, sondern nur die deutsche Arbeiterschaft.

Das Resultat von Chequers.

Noch immer sind die Resultate der Konferenz von Chequers in magisches Dunkel gehüllt. Aus dem ellenlangen Salbender der Presse erfährt man als positiv nur: Serriot will weder das Ruhrgebiet räumen, noch die Regierungen zurückgeben, noch die Truppen zurückziehen. Wer selbst angenommen, Serriot würde in diesen Fragen vor Macdonald zurückweichen, so würde praktisch die Lage der deutschen Arbeiterschaft nicht um einen Deut bessern. Anstelle der Ueberwachung der Ruhr träte die Kontrolle ganz Deutschlands, anstelle der französischen Ruhrbesetzung würde ein Heer von internationalen Kommunisten und Internationals das ganze Land überschwemmen, anstelle der französischen Regie träte ein internationaler Kapitalistenkongress, dem das gesamte deutsche Eisenbahnnetz ausgeliefert würde. Denn das ist der klare Inhalt des Sachverständigen Gutachtens, dessen klaren, konkreten Inhalt die sozialdemokratische Presse verschweigt, um mit passivistischen Phrasen die Arbeiter betrunken zu machen.

Nieder mit Mussolini!

Nieder mit den Faschisten!

Der Regierungssprecher Mussolini, Rossi, hatte sich freiwillig der Polizei gestellt. Er kann es ebenso unbesorgt um Strafen und Verfolgungen tun, wie sein Kollege Ludendorff in der deutschen Republik. Die Faschisten denken angesichts der Enthüllungen nicht daran, zu kapitulieren, sondern rüsten zu einem neuen „March auf Rom“. Der Faschistenterror nimmt zu. Privatwohnungen werden erbrochen, oppositionelle und Arbeiterorganisationen verbrannt. Die italienische Sozialdemokratie bedrängt sich auf eine parlamentarische Schwächliche Opposition. Nur die Kommunisten unterstützen einmütig die spontane Streikbewegung und die gewaltigen Protestdemonstrationen der Massen. Die Lage der Herrschaft Mussolinis in Italien ist gefährlich.

mus, kaum auf den Feinen halten können. Aber die kapitalistische Entwicklung ist nun einmal andere Wege gegangen; diese Art des Raubbaues an menschlicher Arbeitskraft war zu kurzfristig, als daß sie mehr als für eine Generation hätte durchgeführt werden können. Die Zerlegung der Arbeit in Tausende von einzelnen verrichtungen multiplizierte die Produktivität des einzelnen mit 1000 und mit mehr. Die Mechanisierung der geistigen und seelischen Funktionen macht die Arbeiter zu Automaten; was Wels und andere phantastische, aber kluge Schriftsteller als Grauen der Zukunft ausmalen, beginnt reale Formen anzunehmen. Wie Mephisto den Faust, so lacht Henry Ford den Arbeiter durch gleichem Geschenke zu sich heran; er verpflichtet ihnen paradiesische Dinge — aber sie müssen ihre Seele mit ihrem Blute verstreuen.

Dieser Papst des Kapitalismus von heute denkt nur an die Rentabilität seines Werkes; nicht die Bedürfnisse der Arbeiter bestimmen unter seinem System den Produktionsprozeß, er wird vielmehr bestimmt durch kapitalistische Profitlust. Henry Ford ist so der diametrale Gegensatz zu Sowjet-Rußland, er ist ein größerer Feind der Befreiung der Menschheit durch den Menschen, ein viel gefährlicherer Gegner der Befreiung der Arbeiterklasse, als je ein Kapitalist vor ihm.

Die das Proletariat diese Art von Ketten sprengen kann, muß jedem einzelnen Arbeiter bewußt werden, wie raffiniert diese Ketten ihn fesseln. „Ford ante portas!“ ruft die deutsche Bourgeoisie, denn sie hat Angst vor diesem ungeheuerlichen Konkurrenten, auch wenn er vorerst nur 250 Traktoren ihr vor die Nase stellt. Aber der Ruf: „Ford ante portas!“ soll zu einem Alarmruf für das deutsche Proletariat werden, er soll in alle Kontinente hineingehört werden, damit dem Fortschritt der kapitalistischen Entwicklung ein ebenbürtiger Fortschritt der Entwicklung der proletarischen Strategie entgegengestellt wird.

Es galt hier zu zeigen, daß Ford kein kapitalistisches Unikum, kein spezifisch amerikanisches Phänomen darstellt, sondern als internationale, durchaus reale Erscheinung gewertet werden muß. Daher kann die Gegenbewegung der Arbeiterklasse nur wenn sie international ist, siegreich sein. Der fundamentale Gegensatz des Ford-Systems zu Sowjet-Rußland erfordert ganz von selbst, daß Moskau für die Arbeiterklasse aller Erdteile zum zentralen Gegenpol gegen Detroit wird. Mag Henry Ford sozialdemokratische Gewerkschaftsverbände, völkische Phantasten oder ugerschütterliche Positiven zu sich locken und sich als deren Idealfigur präsentieren: Mit den Kommunisten wird er nicht fertig werden. Mit Kommunisten werden nichts unterlassen, um heizigen sein System aller bunten Säulen zu entblößen, und der Alarmruf „Ford ante portas“ darf bei keinem Werttätigen ungehört und unbeantwortet verhallen.

Achtet auf die Schule!

Bei den Wahlen zur Lehrerkammer am 4. Juni in Groß-Berlin haben die Lehrer der Arbeiterkinder ihr wahres Gesicht gezeigt. Mehr als 3600 Stimmen haben sie den Falkenkreuzern gegeben, fast 5000 Stimmen haben die bürgerlichen Mittelparteien bekommen und knapp 400 Stimmen für die „Linken“, das sind ein Teil SPD, RPD, usw. abgelehnt worden.

3600 ausgesprochen: Aber welche gegen 400 einvernehmen proletarisch gesinnte Lehrer, so wohl es in den Schulen aus-

Was werden wohl die 3600 in den Schulen mit ihren Kindern treiben? Was könnt Ihr dagegen tun? Was habt Ihr bereits getan? Die Arbeiterkinder darf ihre Kinder nicht ihren schlimmsten Feinden ausliefern. In den Schulen und Kirchen

fällt man die Köpfe Eurer Kinder mit falschen, trügerischen Lehren, um sie unfähig zu machen, den Klassenkampf, den ihr begonnen habt, fortführen zu können. Die bürgerlichen Lehrer und Pfaffen erziehen die Kinder im bürgerlichen Geist. Sie entziehen Euch Eure eigenen Kinder!

Wehrt Euch dagegen, daß man den Kindern mit Wilhelm, Friedrichus Rex, Bismard, Gott und anderen „Größen“ die Köpfe vernagelt. Verlangt, daß Liebknecht, Luxemburg, Lenin und alle die anderen Freiheitskämpfer den Kindern als Vorbild nahegebracht werden. Die bürgerliche Staatschule wird das nie tun. Erst die Schule in der proletarischen Diktatur wird hier Wandel schaffen können.

Und doch sollen die Arbeiterkinder heute schon erzogen werden im Sinne des revolutionären internationalen Proletariats. Sie sollen heute schon lernen von Lenin, Liebknecht, Luxemburg, um gefeit zu sein gegen den bürgerlichen Schwindel.

Schützt sie darum in die Erziehungsorganisationen des revolutionären Proletariats, die kommunistischen Kindergruppen!

Literatur.

„Mit O-fang wird gekämpft“ Dieses beste Lieberbuch erscheint in zweiter Auflage (10. bis 20. Tausend) bedeutend erweitert und in guter Ausstattung Mitte Juni im Verlag Junge Garde, Berlin O. 17, Köpenicker Str. 7. Alle Kampflieder, auch die neuesten, z. B. „Auf junger Zambur schlägt ein“, „Wer will mit gegen Hitler zehnen“, sind darin enthalten. Das „Wolgalied“ fehlt auch nicht. Insgesamt enthält das Buch ungefähr 215 Kampf-, Wander- und Kinderlieder und wird trotz dieses Umfanges nur etwa 50 Pf. kosten. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen.

Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H. Breslau, Trebnitzer Straße 50, Abteilung Buchhandlung.

Hindenburg

Gebrüder Markus G.m.b.H

Hindenburg O.-S.
Beste und billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfs-Artikel

Perls & Söhne
Das billige Restehaus
Günstigste Einkaufsquelle am Platze.
Manufaktur - Modewaren - Gardinen
Kronprinzenstraße 89. - Telefon 254

BADRIAN & ANGRESS

Hindenburg, Kronprinzenstr. 118
Kleiderstoffe - Leinen
Baumwollwaren

Zigarrenhaus „Glück Auf“

Inh.: Johannes Schmigelok
Hindenburg OS., Dorotheenstrasse 50
Reichhaltiges Lager von sämtlichen Rauchwaren,
Pfeifen, Spazierstöcken, Regenschirmen, Aktentaschen sowie anderen Lederwaren
Annahme von Regenschirm-Reparaturen

Kaufhaus Peschka

Hindenburg
Kronprinzenstraße 133
Damenputz,
Weiß-, Woll-,
Kurzwaren,
Konfektion,
Manufakturwaren

Eugen Herzka

Hindenburg
Kleiderstoffe und
Gardinen

P Böhme

Hindenburg
Dorotheenstr. 2

Manufaktur-
und Modewaren
Gardinen
Tel. 229

*Produktiv-Genossenschaft
für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.
B. R. E. S. L. A. U.
Trebnitzer Straße 50
Täglich Eingang
von Neuheiten!*

L. Boroschek

Hindenburg OS., Dorotheenstr. 5
Grosses Hut- und Mützenlager
Herrenartikel, Wäsche, Strumpfwaren

Hugo Wolff

Mäntel
Blusen
Kleider
Röcke

Hugo Goldmann

Dorotheenstrasse 36
Manufaktur-, Kurz-
und Wollwaren

**Kaufhaus für moderne
Herren- und Knaben-Bekleidung**

Größte Auswahl Billigste Preise

Strumpfnier & Co.

Telephon 1172 Kronprinzenstr. 116

J. & G. Proske

Eisenhandlung

Hindenburg

O.-S.

Kronprinzenstr. 131

Reserviert

*Schubhaus
A. Goldmann
Kronprinzenstraße 105
Beste Bezugsquelle
für alle Arten von
Schuhwaren*

*Paul Meyer & Sohn
Möbel-Fabrik
HINDENBURG OS., Kronprinzenstraße Nr. 122*

JACOB SOHN & COMP.

Fernspruch 1542 Hindenburg Kronprinzenstr. 92 h
Kleiderstoffe, Seiden, Gardinen, Baumwollwaren

Carl Rötering

Kanlastr. 2 HINDENBURG OS. Telefon 1416

Lederwaren, Reiseartikel

Sportartikel, Linoleum

Streng solide Preise

Adolf Czysch

Hindenburg
Kronprinzenstraße 114

**Herren- und
Knaben-Garderobe**
Arbeiter-Bekleidung

Max Himmelfarb

Hindenburg, Kronprinzenstr. 137
Bekleidungs-Haus
für Herren u. Knaben
Anfertigung nach Maß

Nehme
Bestellung
auf moderne

Schlafzimmer, Küchen
einzelne Möbelstücke

Aufpolierung von Möbeln

Möbeltischlerei

Hindenburg, Dorotheenstrasse 83
Teillzahlung gestattet

*Paul Hajok
Ecke Kronprinzen- und Stollenstraße
Uhren • Gold- und Silberwaren • Optische Brillen
Ausführung sämtlich. in die französ. schützenden Reparaturen*

**Martin
Zimmermann**
Friedrichstrasse 18
Tel. 1231

Ledergerberei
und Schäftefabrik
sowie sämtliche
Bedarfsartikel
für Schuhmacher
und Sattler

Schuh-Centrale

Max Leschziner
Kronprinzenstr. 106

Alleinverkauf der
**VALS-KARRE-
MÄNDELER**
und Dr.
Lahmann-
Stiefel

*Bestell
bei allen Einkäufen
immer unsere Infanten!*

Paul Cwienk

Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 115
Hüte und Mützen in bester Qualität
sowie sämtliche Herrenartikel

Max Kanzek

Kronprinzenstrasse 145
Elegante Herrenschneidererei
sowie Konfektion und Herrenartikel

Sächsische Wollwaren

Inhaber N. WOLF

HINDENBURG

Kronprinzen-
Straße
Nr. 115

**Schuhhaus
L. Gediga**

Dorotheenstrasse 34

Stark große Auswahl in
Schuhwaren
aller Art
zu vorteilhaften
Preisen